Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis 1.— zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 25 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 26. Juni 1925 6. Jahrgang

2 Arbeiterfragen. 2

Bekanntmachung.

Es ist nachträglich noch gelungen, die Invaliditätsbeiträge zu ermäßigen.

Hiernach sind bis auf Widerruf nachfolgende Marken zu verwenden:

Für Handwerker, Vögte, Pferdeknechte, Knechte und andere

Deputanten	Klasse IV	= 1.—	zł
Häusler	„ III	= 0.80	„
Scharwerker, Kategorie IIa und IIb	„ I	= 0.40	„
„ „ III und IV	„ II	= 0.60	„
Saisonarbeiter, Kategorie I	„ III	= 0.80	„
„ „ II und III	„ II	= 0.60	„

Posen, den 16. Juni 1925.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. Juni 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	—,— ‰	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— ‰
Bk. Związku-Akt. I.-XI. E. (exkl. Kup.)	7,50 ‰	Herzfeld Victorius I.-III. E.	4,25 ‰
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em. (ekl. Kup.)	—,— ‰	Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em. (exkl. Kup.)	—,85 ‰
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em. (e. Kp.) (22.6.)	3,— ‰	Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	23,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50,— nom.) (22. 6.)	20,— zł	Młyn Ziemiański I.-II. E.	—,— ‰
Centr. Skór I.-V. Em. (exkl. Kup.) (22. 6.)	1,40 ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,— ‰
C. Hartwig I.-VII. Em.	—,— ‰	Unja I.—III. Em. (exkl. Kup.)	5,— ‰
Goplana I.—III. Em.	—,— ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
		6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	6,40 „
		8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	2,40 „

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. Juni 1925.

10% Eisenbahnanl. pr. 100 zł	90,— zł	1 deutsche Mark = Złoty	1,25 zł
5% Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	46,— „	1 Pfd. Sterling = Złoty	25,2875 „
8% poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	71,— „	100 schw. Frank. = „	101,06 „
6% Staatl. Dollar-Anleihe pro 1 Doll.	3,34 „	100 franz. Franken = „	24,525 „
1 Dollar = Złoty	5,185 „	100 belg. „ = „	—,— „
		100 österr. Schilling „	73,195 „
		100 holl. Gulden = „	208,80 „
		100 tschech. Kronen = „	15,425 „

Kurse an der Danziger Börse vom 22. Juni 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,18	100 Złoty = Danziger Gulden	99,75
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,2225		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. Juni 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,34	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	81,565	5% Dt. Reichsanl.	0,4125 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,420	Ostbank-Akt.	78,75 %
100 Złoty = deutsche Mark	80,675	Oberschl. Koks-Werke	69,50 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	5,60 %
		Laura-Hütte	47,— %
		Hohenlohe-Werke	16,50 %

Diskontsatz der Bank Polski 10 %.

Devisenordnung.

Mit dem 24. Juni 1925 tritt eine neue Devisenordnung (veröffentlicht im Dz. Ust. Nr. 57) in Kraft. Sie enthält gegenüber der jetzt geltenden nur geringe Änderungen. Der Verkehr mit Devisen und ausländischen Valuten im Inlande bleibt unbeschränkt. Überweisungen nach dem Auslande müssen wie bisher durch die Polnische Bank und die Devisenbanken erfolgen. Die Einfuhr von Waren muß bei Devisenanforderung wie bisher nachgewiesen werden. Bei dem Grenzübergang dürfen dieselben Beträge mitgeführt werden wie bisher (Gleichwert von 1000 Złoty für die im Besitz eines Passes befindliche Person). Neu ist die Bestimmung, daß Wechsel nur mit Genehmigung der Izba Skarbowa oder durch Vermittlung der Devisenbanken ins Ausland versandt oder ausgeführt werden dürfen. Ferner ist ein Abschnitt über die Versendung oder Überweisung von Geld durch die Post ins Ausland eingeführt. Es ist jetzt erlaubt, ohne besondere Genehmigung Geld bis zu 100 Złoty (nach Danzig 250 Złoty) gleichzeitig durch die Post im Wertbrief oder Wertpaket zu versenden oder überweisen zu lassen. Im übrigen treten keine Erleichterungen oder Erschwerungen des Devisenverkehrs ein. Die vollständige Übersetzung der Devisenordnung erscheint in dem Deutschen Übersetzungsblatte für Gesetze, herausgegeben von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Abgeordneten, Wały Leszczyńskiego 2.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Beitragszahlung.

Hiermit machen wir unsere Mitglieder, soweit sie den Beitrag für 1925 noch nicht entrichtet haben, darauf aufmerksam, daß die Beiträge laut Verpflichtungsschein spätestens am 1. Juli bezahlt sein müssen. Als Zahlstellen kommen die Bezirksgeschäftsstellen bzw. die Hauptgeschäftsstelle in Posen oder unser Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 und unsere Bankkonten bei der Genossenschaftsbank, Poznań, Wjazdowa 3 oder Provinzial-Genossenschaftskasse, Poznań, Zwierzyniecka 13, in Betracht.

Im Interesse der pünktlichen Beitragszahler müssen laut Beschluß der Delegiertenversammlung ab 1. Juli Zuschläge zu dem ursprünglich festgesetzten Beitrag erhoben werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.

Poznań, Fr. Ratajczaka 39 I.

Verkaufstafel.

Zu verkaufen:

Ein Massenfliegenfänger für glatte Stalldecken.

Zu kaufen gesucht:

1 sprungfähigen, hornlosen Merinofleischschafbock mit recht dichter Wolle.

Nähere Auskunft erteilt die Westpoln. Landw. Gesellschaft E. V., Poznań, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 39 I.

Flurschau des Landwirtschaftlichen Vereins Lettberg.

Der landwirtschaftliche Verein Lettberg veranstaltete am 24. Mai eine Flurschau und besichtigte zwei sehr gut geleitete Betriebe, und zwar die Wirtschaften des Herrn Gutsbesitzer Glockzin-Strychowo und des Herrn Gutsbesitzer Nolting-Liebau. Nach einer gemeinsamen Fahrt vom Gasthause in Skrzechuszewo über Jmiolki, Deutschtal, Owieczki bis Strychowo wurden daselbst zunächst die Stallungen besichtigt. Herr Glockzin ist vor allem als Schweinezüchter unseren Landwirten bekannt und liefert Zuchteber und Zuchtsauen auch über die Grenze der Wojewodschaft Posen hinaus. Er besitzt ferner sehr leistungsfähiges Milchvieh und gutes Mastvieh. Weiter wurde bei ihm eine gut eingerichtete Lupinen-Entbitterungsanlage besichtigt. Herr G. ging auf die Entbitterung der Lupinen näher ein und schilderte in kurzen Worten den ganzen Hergang. Entbitterte Lupinen verfüttert er an sämtliches Vieh, auch an Pferde und Schweine. Anschließend daran fand eine Rundfahrt durch die Felder statt. Die Winterung bestand zu 75 Prozent aus Weizen, der eine gute Ernte versprach, doch auch die Sommerung und Hackfrüchte zeigten trotz der anhaltenden Trockenheit einen guten Stand. Nach der Flurbesichtigung wurden die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Daraufhin folgte die Weiterfahrt nach der Ansiedlung Segenshof-Libau. Bei Herrn Gutsbesitzer Wilhelm Nolting wurde eingekehrt und auch hier wurden die Mitglieder aufs freundlichste aufgenommen. Bei der Besichtigung des Milchvieh- und Schweinebestandes konnte man auch hier sehr gute Zuchtprodukte feststellen. Herr Nolting besitzt ein sehr gut herausgezüchtetes Herdbuchvieh mit anerkennungswerten Milchleistungen, das stets durch Zukauf von erstklassigen, aus den besten Herden stammenden Zuchtbullen auf der Höhe gehalten wird. Nach Besichtigung des neu angelegten Gartens fuhren die Teilnehmer nach einer Stunde gemütlichen Beisammenseins über Dziekanowice nach Lettberg zurück. Alle Mitglieder waren über diesen von schönem Wetter begünstigten Ausflug sehr zufrieden und gar mancher wird eine Anregung mit nach Hause genommen haben, um sie in der eigenen Wirtschaft zu verwerten. Ich spreche deshalb im Namen des Vereins beiden Herren für ihre Mühe und Aufopferung meinen herzlichsten Dank aus. **Klinksiek.**

Vereinskalender.

Geschäftsstelle Gniezno. Sprechstunden im Juli in Wągrowiec im Ein- und Verkaufsverein finden statt: am Donnerstag, dem 2. 7., und Donnerstag, dem 16. 7., ab 12 Uhr mittags.

Bauernverein Witkowo. Versammlung am Sonntag, dem 28. 6., nachm. 5 Uhr im Kaufhaus Witkowo, mit anschließendem Sommervergnügen.

Bezirk Krotoszyn. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Krotoschin-Koschmin besichtigt am 27. Juni mittels Autos das Versuchsgut Pentkowo bei Schroda. Treffpunkt 9 Uhr in Schroda am Wasserturm.

Bezirk Rogasen. Die nächsten Sprechstunden finden statt: in Obornik bei Werner am 2. Juli, in Czarnikau bei Maske am 4. Juli, in Samotschin bei Raatz am 6. Juli, in Ritschenwalde bei Hoppe am 8. Juli, in Murowana-Goslin bei Żurek am 9. Juli (von 10—½1 Uhr), in Kolmar: Freitags.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Wichtig für Liquidanten!

Das neue Liquidationsgesetz vom 6. Mai(Dz. Ustaw Nr. 53 vom 26. 5. 25, Poz. 357) verpflichtet das Liquidationskomitee grundsätzlich nicht mehr zur Veröffentlichung der Beschlüsse über die Einleitung des Liquidationsverfahrens im „Monitor Polski". Die Einleitung des Liquidationsverfahrens wird vielmehr von jetzt ab dem Liquidanten von dem Liquidationskomitee brieflich mitgeteilt. Jeder Liquidant, über dessen Besitz das Liquidationsverfahren angeordnet ist, und der hierüber Nachricht von dem Liquidationskomitee erhalten hat, wird deshalb in seinem eigensten Interesse dringend gebeten, unverzüglich auf dem für ihn zuständigen deutschen Konsulat (für Posen das Deutsche Generalkonsulat Posen, für Pommerellen das Deutsche Konsulat Thorn) zu erscheinen, falls dies bisher noch nicht geschehen ist. Dringend erforderlich ist es, daß er sämtliche Papiere, Schriftstücke, die ihm von dem Liquidationskomitee zugesandt sind, mitbringt, insbesondere auch die Briefumschläge.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

An die Mitglieder des Posener Brennerei-Verwalter-Vereins.

Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am 12. Juli mittags 12 Uhr im Restaurant Bristol in Posen statt, wozu wir alle Vereinsmitglieder und Freunde unseres Vereins hiermit einladen.

Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben.

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgefundene Gründung unseres Vereins wollen wir nach der Versammlung gemeinsam ein einfaches Mittagmahl einnehmen; um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Beim Vereinsjahresschluß machen wir die Herren, die das Zentralwochenblatt bisher durch den Verein bezogen haben, darauf aufmerksam, daß das Zentralwochenblatt vom 1. Juli ab durch die Post bestellt werden muß. Wir bitten im eigenen Interesse aller Mitglieder, dies baldmöglichst tun zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Diejenigen Mitglieder, die den Vereinsbeitrag für 1924/25 bisher noch nicht eingesandt haben, bitten wir, bis 3. Juli 1925 den Beitrag an unsere Geschäftsstelle einsenden zu wollen. Beiträge, welche bis dahin nicht eingegangen sind, werden wir durch Postnachnahme erheben.

Der Vorstand.

18 Genossenschaftswesen. 18

Raiffeisen in der Schweiz.

Die Raiffeisen-Idee marschiert. Unter dieser Überschrift bringt der „Schweizerische Raiffeisen-Bote" eine Darstellung, aus der hervorgeht, wie sehr der Raiffeisengedanke in der Schweiz an Umfang gewinnt. Wir geben die interessanten Ausführungen ungekürzt wieder:

„Die Klagen über Geldknappheit und steigenden Zinsfuß, Kapitalabwanderung und Kreditnot im eigenen Lande, füllen ganze Spalten von Zeitungen und Zeitschriften. Auch für die Landwirtschaft bestehen keine erfreulichen Aussichten auf die künftige Gestaltung des Geldmarktes, und es werden sich die Bauern auch auf diesem Gebiete mehr und mehr selbst zu helfen suchen müssen, soweit es noch nicht geschehen. Es ist naheliegend, daß gerade unter diesen Verhältnissen sich die Zeitungen und Zeitschriften der landwirtschaftlichen Organisationen auch mit den Raiffeisenkassen und der in denselben verkörperten Raiffeisenidee befassen und deren Studium und Einführung in empfehlende Erinnerung rufen. Aber auch für die Raiffeisenmänner selber ist es von Wert und Interesse, zu vernehmen, daß ihre Ideen und die von ihnen der ländlichen Bevölkerung und damit der Allgemeinheit schon bis an geleisteten Dienste so öffentlich anerkannt und deren weitere Verbreitung anempfohlen werden. Es sollen daher nachfolgend einige außerhalb unseres Verbandes lautgewordene Stimmen hier Erwähnung finden:

In der Novembernummer (Nr. 11) der „Schweizerischen Bauernzeitung" (offizielles Organ des Schweizerischen Bauernverbandes) ist in einem Artikel „Gegen die Kapitalabwanderung und den steigenden Zinsfuß" ausgeführt:

„Die schädliche Kapitalabwanderung will trotz der Geldknappheit im Inlande nicht zum Stillstand kommen. Bereits müssen sogar Kantonalbanken Darlehnsgesuche für gut gesicherte Grundpfänder ablehnen. Die Zinssätze sind weiterhin im Steigen begriffen und die maßgebenden Bankkreise verhalten sich gegenüber dem Vorschlage, sie durch Bundesgesetz zu beschränken, ablehnend. Für die Bauern eröffnen sich keine erfreulichen Aussichten auf die künftige Gestaltung des Geldmarktes. Mehr und mehr muß sich die Landwirtschaft auch auf diesem Gebiete selbst zu helfen

suchen. Dies erfolgt am besten durch die Gründung genossenschaftlicher Kreditorganisationen nach dem System der Raiffeisenkassen. Durch diese genossenschaftlichen Darlehnskassen erhält jede Gemeinde eine Sparkasse mit unbedingter Sicherheit. Es muß daher kein Geld zinslos liegen gelassen werden. Die Spargelder bleiben in der Gemeinde und dienen zur Deckung des Kreditbedarfs der Mitglieder. Die Abwanderung der Gelder in die Städte, die Industrie und das Ausland wird unterbunden. Die unentgeltliche Verwaltung und die örtliche Organisation ermöglichen eine starke Reduktion der Spesen und Unkosten. Die Darlehnszinsen können daher niedrig gehalten werden. Diese Kassen können in erster Linie dazu beitragen, daß die Landwirtschaft von den Schwankungen des internationalen Kapitalmarktes möglichst wenig berührt und beunruhigt werde. Es ist daher zu wünschen, daß in jeder Gemeinde initiative und gemeinnützige Männer sich durch Gründung einer genossenschaftlichen Darlehnskasse zusammenschließen. Die Abteilung für landwirtschaftliche Kreditfragen des Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg ist gerne bereit, dabei mitzuwirken."

Auf diese Ausführungen der „Schweizerischen Bauernzeitung" verweist in seiner Nummer 45 vom 7. November 1924 „Der Landwirt" (Organ des Bauernvereins des Kantons Luzern, des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz, des Verbandes zentralschweizerischer Milchverwertungs-Genossenschaften und der Luzernischen Saatzucht-Genossenschaft). In einem leitenden Artikel „Steigender Zinsfuß und Kapitalabwanderung" findet die im Jahre 1923 erschienene Broschüre von Emil Meisterhans über „die Raiffeisenschen Kreditgenossenschaften in der Schweiz" eine eingehende Besprechung und wird auf diese Selbsthilfe-Institute im Dienste der ländlichen Bevölkerung, namentlich zur Deckung des vermehrten Bedarfes an landwirtschaftlichem Betriebskredit hingewiesen.

Im gleichen Sinne ist gehalten eine Notiz im Heft 46 vom 14. November der „Schweizerischen landwirtschaftlichen Zeitschrift" (herausgegeben vom Schweizerischen landwirtschaftlichen Verein, obligatorisches Vereinsorgan der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Aargau, offizielles Organ der landwirtschaftlichen Kantonalvereine Glarus und Appenzell (A.-Rh.). Wir lesen hier:

„Ein Vortragsthema für Genossenschaftsversammlungen bildet diesen Winter mehr denn je die Frage der genossenschaftlichen Kreditvermittlung. Durch die Manipulationen der Großbanken, die das inländische Sparkapital ins Ausland trugen, wo hohe Zinsen winkten, ist das Geld im Lande knapp und teuer geworden. Der Bauer findet sehr oft geschlossene Schalter, wenn er ein paar hundert Fränkli aufnehmen will oder für einen Umbau etwas Geld braucht. Auch auf den schon längst bestellten Darlehen muß er ½ is 1% höhere Zinsen zahlen, als vor wenig Jahren. Kann hier nicht auch wie auf andern Gebieten die genossenschaftliche Selbsthilfe einsetzen, um das Spargeld auf dem Lande zurückzuhalten und es dem Klein- und Schuldenbauern zu mäßigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen? Gewiß ist das möglich und über 340 schweizerische Gemeinden besitzen bereits solche Institute in ihren genossenschaftlichen Darlehnskassen nach System Raiffeisen. Unsere Genossenschaftsverwaltungen mögen sich rechtzeitig nach Referenten umsehen (Raiffeisenverband St. Gallen, Bauernverband Brugg), um ihren, von neuen Zinsfußerhöhungen bedrohten Mitgliedern ein Referat aus diesem Zweige des Genossenschaftswesens zu sichern."

Zeigen uns diese Stimmen neues Zutrauen in den hohen Wert und die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Raiffeisenidee für die Landwirtschaft und die ländliche Bevölkerung überhaupt, so erinnern sie andererseits uns auch an die Pflicht, durch treues Zusammenhalten unsere Ortskassen und den Zentralverband so auszubauen, daß sie ihre Aufgaben auch in solchen Zeiten, wie wir sie jetzt durchmachen, voll und ganz erfüllen können."

29 | Landwirtschaft. | 29

Die Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juni 1925.

Von Diplomlandwirt M. Zern.

Das Ach und Weh unserer Landwirte wegen des katastrophal werdenden Regenmangels hat in den letzten Tagen der Berichtsperiode endlich aufgehört. Der Himmel hatte Erbarmen und sandte, nach einleitenden kleineren Regenfällen, die aber wegen des herrschenden Windes und zum Teil heftigen Sturmes im nördlichen Teile der Provinz wertlos waren, am 14. und 15. Juni größere Regenmengen herab. Im Gegensatz zur zweiten Hälfte des Monats Mai, deren durchschnittliche Niederschlagsmenge 8 mm betrug und wobei der südliche Teil der Provinz dabei viel vorteilhafter davonkam mit immerhin 17 mm, fielen diesmal im Netzegebiete 24 mm und in den Kreisen Schildberg, Adelnau, Ostrowo und Kempen durchschnittlich nur 14 mm, hauptsächlich in den letzten Tagen.

Die Temperatur war während der Berichtszeit niedrig. Im Westen und Norden der Provinz stand das Thermometer in den Nächten zwischen dem 6. und 8. Juni auf 0 Grad, stieg aber an den wärmsten Tagen bis 20 Grad. Auch diesmal waren die Niederschläge oft mit Hagel verbunden.

Unter Regenmangel und Kühle leidend, entwickelten sich die Pflanzen nur langsam. Roggen und Weizen versprechen einen guten Körnerertrag; doch ist die Lückenhaftigkeit beim Roggen auf vielen Feldern sehr auffallend, was auf stark abgebaute Sorten zurückzuführen ist. Der Weizen blühte in den letzten Tagen. Die Sommerung hat auf leichten und nicht in voller Dungkraft stehenden Böden sehr stark gelitten, so daß sie sich kaum wird erholen können; die Ähren und Rispenbildung schreitet fort, doch ist die Bestockung ganz mangelhaft. Auf vielen Schlägen sind große Brandstellen sichtbar. Im Westen der Provinz wird von einer direkten Hafermißernte gesprochen, zumal die Fritfliege ziemlich stark auftritt. Die Kartoffeln stehen im allgemeinen dort gut, wo sie zeitig genug gepflanzt waren, nur hat der letzte Frost stellenweise beträchtliche Schäden angerichtet. Die Rübe und Zichorie wird in ihrer Entwicklung durch die Kälte zurückgehalten. Überall sieht man den Raps in einem sehr guten Stande.

Wir stehen in der Zeit der Heuernte. Wie gewöhnlich ist sie auch diesmal mit einer Regenperiode zusammengefallen, und mancher Landwirt wird sich entschließen, nicht früher zu mähen, bis wieder schönes Wetter eingetreten ist. Der Landwirt muß aber immer von zwei Übeln das kleinere herauszufinden wissen. So auch hier. Überständigwerden der Pflanzen ist zu vermeiden, denn das Hartwerden der Pflanzen ist immer mit einem großen Verlust an Verdaulichkeit verbunden. An das Heinzen oder Reitern ist zu denken. Der Stand des Grases und Klees war mittelmäßig, also tut gute Behandlung und Aufbewahrung besonders not. Je feuchter Heu eingefahren wird, desto mehr ist dafür zu sorgen, daß es fester zusammengesetzt wird, um ein Verschimmeln oder sonstiges Verderben zu verhüten. Auch ist es gut, die einzelnen Schichten mit Viehsalz zur Konservierung zu bestreuen.

Durch die Trockenheit in diesem Frühjahr begünstigt, haben die bodenständigen Unkräuter, wie Hederich und Ackersenf, in diesem Jahre den Sieg gegenüber den Kulturpflanzen vielerorts davongetragen. Eine Mischung von feingemahlenem Kainit und Kalkstickstoff hat sich als Kopfdung, bei der dritten bis sechsten Blattbildung dieser Unkräuter, besonders bewährt.

Von Schädlingen wird die Zuckerrübe ganz besonders stark heimgesucht. Engerlinge, die ganze Reihen lang den Boden unterminieren und die Wurzeln der Pflanzen abfressen, treten besonders stark auf. Bekämpfung: Krähen, Stare und Maulwurfschutz. Auch über Runkelfliegenbefall wird sehr geklagt. Sichere Bekämpfungsmittel gibt es bisher noch nicht. Beim Verziehen ist der richtige Zeitpunkt zu treffen, d. h. wenn Larven in voller Entwicklung sind, und dann auch die verzogenen Pflanzen zu vernichten. In den abgewelkten liegengebliebenen Pflanzen geht die Larve nicht zugrunde, sie vermag höchstens bei Nahrungsmangel eine Notverpuppung

einzugehen, wodurch die zweite Generation bedeutend geschwächt wird.

Von den Tierseuchen trat im Kreise Obornik immer wieder noch die Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Ortschaften auf, im Kreise Grodzisk der Rotlauf unter den Schweinen. Also ist die Vorbeugeimpfung durchzuführen.

Als allgemeine Wirtschaftsschwierigkeit ist zu verzeichnen, daß während der Berichtsperiode von allen Seiten über große Weideknappheit geklagt wurde. Doch ist zu hoffen, daß die eingetretene günstige Witterung die Landwirte von dieser Sorge bald befreit. W. L. G. Landw. Abtlg.

Reinertrag oder Rohertrag?

Von Dr. G. Felber, Halle (Saale).

Dieser Artikel, den wir der „Landw. Wochenschrift für die Provinz Sachsen und Anhalt" entnehmen, ist auf die deutsche Landwirtschaft bezogen. Da die Lage der Landwirtschaft in Polen in der Nachkriegszeit zum größten Teil mit der deutschen übereinstimmte, ja sich vielfach in einer noch schlimmeren wirtschaftlichen Not befand und auch in der Zukunft noch schwerer als die deutsche Landwirtschaft um ihre Existenz wird kämpfen müssen, so müßten die hier vertretenen Gesichtspunkte auch von unseren Landwirten in Erwägung gezogen und beherzigt werden. Ist doch die Spannung zwischen landwirtschaftlichen Produktenpreisen und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln in Polen noch bedeutend größer als in Deutschland. Die Schriftleitung.

In der Vorkriegszeit war allseitig anerkannt, daß es alleinige Aufgabe des Landwirts war, seiner Scholle den höchsten Reinertrag abzugewinnen, der die Gewähr der Dauer gab; denn es konnte selbstverständlich nicht darauf ankommen, höchste augenblickliche Reinerträge aus der Wirtschaft auf Kosten deren weiterer Ertragsfähigkeit herauszusaugen. Die Höhe des Rohertrages kam demnach erst an zweiter Stelle. Das war allgemein anerkanntes Ziel. In der Praxis sah es aber oft anders aus. Über die Reinerträge ihrer Betriebe wußten die meisten Landwirte nicht Bescheid, dagegen waren der Roherträge offensichtlich. Es ist selbstverständlich, daß sich der Landwirt mehr von der ins Auge fallenden Steigerung des Rohertrages leiten ließ, als von der ihm nicht sichtbaren Änderung des Reinertrages. Die Roherträge sind in der Landwirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten vor dem Weltkrieg gewaltig gestiegen; so betrugen die Ernten in Doppelzentnern je Hektar:

	Roggen	Weizen	Hafer	Gerste	Kartoffeln
1878/92	9,9	13,0	11,4	13,3	77,0
1910/14	17,8	21,3	19,6	20,5	136,0
Steigerung ...	80%	64%	72%	53%	78%

Es ist aber fraglich, ob die Reinerträge, auf die es ja in erster Linie ankommen mußte, in gleichem Maße mit den Roherträgen gestiegen sind. Dr. Sagave bestreitet das an der Hand von Buchführungsergebnissen hochintensiver Betriebe aus der Vorkriegszeit, und dem stimmen wir zu. Nach den Ergebnissen der Buchstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden wir durchaus nicht immer die höchsten Reinerträge in den Wirtschaften, in denen Kapital und Arbeit am intensivsten zur Anwendung kommen und daher die Roherträge am größten sind. Das zeigt nachstehende Gegenüberstellung der fünf Betriebe mit höchsten Aufwendungen und der fünf Betriebe mit höchsten Reinerträgen aus den Betriebsergebnissen des Jahres 1912/13:

Nr. des Betriebes	Ungefähre Größe in Hektar	Aufwendungen in Mark je Hektar	Reinertrag in Mark je Hektar
4	50	958,88	206,81
30	250	862,91	104,97
31	250	795,93	158,24
18	125	701,14	220,92
34	350	692,51	122,99
Durchschnitt der Betriebe	–	802,25	162,79
40	450	491,19	375,24
19	125	544,46	372,51
20	125	668,63	297,69
8	50	403,06	294,17
7	50	620,84	280,45
Durchschnitt der Betriebe	–	545,64	324,01

Die Aufstellung zeigt, daß in keinem Falle sich ein Betrieb mit den höchsten Aufwendungen in der Gruppe der höchsten Reinerträge befindet; weiter zeigt sie, daß der Reinertrag in der Gruppe der höchsten Aufwendungen nur 20 % von diesen beträgt, während er in der Gruppe der höchsten Reinerträge 59,3% der Aufwendungen erreicht. Die Angabe der Betriebsgrößen soll lediglich zeigen, daß diese beim Ergebnis keine Rolle spielen.

Die Höhe des Reinertrages ist demnach von der Höhe des Aufwandes und damit auch von der Höhe des Rohertrages nur bis zu einem bestimmten Grade abhängig, ersterer muß trotz weiterer Steigerung des Rohertrages sinken, wenn die Anwendung irgendeines Betriebsmittels das Optimum übersteigt, und dieses ist abhängig von der Höhe des Einsatzes aller übrigen Betriebsmittel und der Einwirkung der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen. Die höchste Kunst des Betriebsleiters besteht letzten Endes darin, alle Kräfte, die die Produktion bedingen, soweit es ihm irgend möglich ist, derartig zu verbinden, daß das Ideal — der höchste dauernde Reinertrag — möglichst erreicht wird. Das ist nun leichter gesagt als getan, denn der landwirtschaftliche Betrieb ist, wie kaum ein anderer, abhängig von den Launen des Wetters, das uns gar oft durch unsere Erwägungen einen Strich macht, indem die gleiche Maßnahme in einem Jahr richtig, aber in dem folgenden verkehrt sein kann. Das Risiko selbst rationeller Aufwendungen wird dadurch wesentlich erhöht und damit die Aufgabe des Betriebsleiters sehr erschwert. Von seinem Handeln hängt Erfolg oder Mißerfolg allein ab. Die Lehre des Sozialismus von dem ausschlaggebenden Einfluß des Handarbeiters für den Betriebserfolg hat in der Landwirtschaft ebensowenig Berechtigung wie bei Handel und Gewerbe.

In der Kriegszeit gewann der Rohertrag dem Reinertrage gegenüber an Bedeutung, es kam in dieser Notzeit nicht darauf an, was der Landwirt verdiente, sondern welche Höchstmenge von Nahrungsmitteln er zu erzeugen vermochte. Dabei konnte natürlich nicht ganz auf den Reinertrag verzichtet werden; soweit dieser notwendig war, um den Betrieb lebensfähig zu erhalten, soweit mußte er auch gesichert werden, nur auf den darüber hinausgehenden Teil des Reinertrages mußte der Landwirt zugunsten der Erhöhung der Produktion verzichten. Das Optimum der Anwendung der Betriebsmittel war also bewußt zu überschreiten. Dieser Forderung konnte die Landwirtschaft in der Kriegszeit infolge des Mangels an Betriebsmitteln und der Unvernunft der Zwangsbestimmungen nicht nachkommen, dagegen hat sie es in der Nachkriegszeit, in der unsere Währungsverhältnisse äußerste Produktionserhöhung zwecks Minderung der Einfuhr gebieterisch forderten, in weitem Ausmaße getan. Das zeigt allein schon der steigende Verbrauch an Stickstoffdünger, des hauptsächlichen Zauberstabes jeder Produktionssteigerung; dieser betrug:

1913/14	210 000 Tonnen
1914/15—1918/19 ...	92 000 Tonnen
1919/20	159 000 Tonnen
1921/22	300 000 Tonnen

Die Produktion der deutschen Landwirtschaft war infolge der Zwangswirtschaft der Kriegs- und Nachkriegszeit außerordentlich zurückgegangen, sie betrug je Hektar in Tonnen:

	1913	1919	1923	1924
Weizen	2,08	1,63	1,94	1,68
Zuckerrüben .	?	19,30	22,70	26,00
Kartoffeln ..	15,86	5,85	11.90	3,20

Sie ist allmählich wieder gestiegen, aber hat noch nicht bei allen Früchten die Höhe der Vorkriegszeit erreicht.

Dieses Zurückstellen des Reinertrages hinter den Rohertrag konnte sich die deutsche Landwirtschaft aber nur solange leisten, als es ihr selbst verhältnismäßig gut ging und sie dadurch nicht Gefahr lief, die Gesunderhaltung der eigenen Betriebe zu gefährden.

Dieser Wendepunkt trat mit der Stabilisierung ein. Bei Umrechnung der Inflationspreise in Gold stellte es sich heraus, daß die Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Pro-

dukte in den Inflationsjahren außerordentlich niedrig gewesen waren, die für die Landwirtschaft in dieser Zeit verhältnismäßig günstige Konjunktur war lediglich auf die sehr niedrigen Betriebsmittelpreise, Löhne, Kunstdünger usw. zurückzuführen. So stellte sich in Gold umgerechnet der Preis für

	1913	20/21	21/22	22/23
Roggen je Doppelzentner ...	16,43	9,55	14,15	13,30
Kartoffeln je Doppelzentner.	5,41	5,85	4,22	0,98
Schlachtvieh je 50 Kilogramm				
Ochsen	51,90	47,90	28,20	29,60
Schafe	41,90	35,90	20,90	23,10
Schweine	58,60	84,90	44,40	39,30

Die Betriebsmittelpreise zogen nun zum Teil schon im Herbst 1923, allgemein aber mit der Stabilisierung (November 1923) scharf an, sie erreichten bald den Vorkriegsstand und haben diesen inzwischen weit überschritten, dagegen sanken die Preise von Getreide und Kartoffeln stark und erreichten einen Tiefstand, der geradezu katastrophal war und der die erste Hälfte des Jahres 1924 anhielt. Verschärft wurde die Preisgestaltung durch das bestehende Getreide-Ausfuhrverbot, durch Einfuhr von Mehl aus Frankreich auf Grund der schlechten französischen Valuta, durch die ohne Rücksicht auf die Marktlage erfolgenden Verkäufe als Folge der häufigen Steuerzahltermine und letzten Endes durch die Unmöglichkeit, Kredit in irgendwelcher Form zu erhalten. Durch Aufhebung des Getreideausfuhrverbots im Sommer 1924 trat in höchster Not ein Umschwung ein, sonst wäre die Landwirtschaft voraussichtlich schon jetzt mitten im Zusammenbruch, zum mindesten die Wirtschaften, deren Einnahmen in der Hauptsache auf Verkauf von Getreide und Kartoffeln beruhen. Etwas günstiger standen die Rübenwirtschaften, da der Preis für die Zuckerrüben etwa 50 % über Friedensstand lag; allerdings waren gerade hier die Vorkriegserträge bei weitem nicht erreicht, sie blieben im Jahre 1923/24 noch etwa um 30% zurück; erst das Jahr 1924/25 hat uns die erste normale Vorkriegsernte gebracht. Das starke Steigen der Getreidepreise im letzten Viertel des Jahres 1924, das in erster Linie auf die knappe Welternte zurückzuführen ist, die gerade ausreichte, um den nötigsten Bedarf zu decken, führte naturgemäß dazu, daß auch die Lieferer landwirtschaftlicher Betriebsmittel, wie die landwirtschaftliche Arbeiterschaft, Handwerker, Hersteller von Maschinen, Kunstdünger, Kraftfuttermitteln usw., sich zumeist mit Erfolg bemühten, die Betriebsmittelpreise den Produktenpreisen anzupassen. Diese Steigerung zeigte nun aber gegenüber dem inzwischen eingetretenen Preisrückgang beim Getreide eine Beständigkeit, die eine erhöhte Krisengefahr für die deutsche Landwirtschaft bedeutet, wie ja allgemein kurze Perioden hoher Rentabilität, die naturgemäß auch die Betriebskosten steigern, ohne infolge der Kürze ihrer Dauer den Betrieben neue Mittel und Reserven in erheblichem Umfange zuzuführen, nachfolgende Krisen verschärfen.

Man würde über das Ziel hinausschießen, wenn man heute schon behaupten wollte, daß die deutsche Landwirtschaft sich erneut in einer gleichen Krise befände, wie sie sie vor Jahresfrist durchgemacht hat. Aber die Verhältnisse sind derartig unklar, Steuerdruck und Kreditnot lasten derartig schwer auf ihr, daß es ernste Pflicht jedes Betriebsleiters ist, sich auf schwere Stürme einzurichten und sein Schifflein von allem Ballast zu befreien, der ihm den voraussichtlichen oder auch nur möglichen Kampf erschwert. Dazu gehört auch Rückkehr zu dem alten bewährten ersten Grundsatz der landwirtschaftlichen Produktionslehre, daß es Ziel des Landwirtes ist, den höchsten dauernden Reinertrag seiner Scholle abzugewinnen, daß demgegenüber die Höhe des Rohertrages zurücktreten muß. Die Betonung der Dauer des zu erstrebenden höchsten Reinertrages bietet genügende Gewähr gegen Ausbeutung aller Kräfte, auch der menschlichen Arbeitskräfte, die an der Produktion mitwirken. Mehr kann die Volksgemeinschaft von dem einzelnen privaten Unternehmen nicht verlangen, einseitige Opfer können ihm nur in den Zeiten allerhöchster Not und auch dann nur für kurze Zeit aufgelegt werden, im allgemeinen sind sie von allen an der Volksgemeinschaft beteiligten Kreisen nach deren jeweiliger Leistungsfähigkeit gemeinsam zu tragen.

Der Intensitätsgrad wird natürlich stets in den einzelnen Betrieben je nach den wirtschaftlichen und natürlichen Produktionsbedingungen verschieden sein müssen, er ist aber allgemein abhängig von der Spanne zwischen Preis der Produkte und der Betriebsmittel. Je größer diese Spanne ist, je intensiver wird sich der Betrieb zwecks Erzielung des höchsten, dauernden Reinertrages gestalten müssen. Selbstverständlich gibt es für jeden Betrieb eine Intensitätsgrenze, die unter den jeweiligen Verhältnissen nicht überschritten werden darf, da darüber hinausgehende Aufwendungen wohl noch den Rohertrag, aber nicht den Reinertrag vermehren. Der Intensitätsgrad aller landwirtschaftlichen Betriebe ist, wie gesagt, wesentlich abhängig von der Spanne der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu denen der Betriebsmittel. Eine Änderung dieser Preisrelation zwingt den rationell wirtschaftenden Betriebsleiter auch zur Änderung des Intensitätsgrades des von ihm geführten Betriebes. Eine günstige Preisspanne wird also die Betriebsintensität und damit die Roherträge erhöhen, während eine ungünstige Spanne zwangsweise zur gegenteiligen Entwicklung und damit zur Minderung der Roherträge führen muß.

Wir kommen zu dem Schluß, daß die Produktion im rationellen Landwirtschaftsbetriebe abhängig ist von der Spanne zwischen Produktionspreis und Preis der Betriebsmittel. Da nun aber nicht der höchste Rohertrag, sondern der höchste, dauernde Reinertrag Ziel des landwirtschaftlichen Unternehmers sein soll, so muß jede Veränderung der Preisrelation zwischen Produkten und Betriebsmitteln eine Änderung des rationellsten Intensitätsgrades nach sich führen und damit zwangsläufig eine Erhöhung bzw. Minderung der Roherträge bewirken. Die Preisrelation zwischen landwirtschaftlichen Produkten und Betriebsmitteln ist nicht nur von Wichtigkeit für die deutsche Landwirtschaft, sondern sie hat höchstes volkswirtschaftliches Interesse. Aber auch Industrie und Handel haben ein Interesse an einer angemessenen Preisspanne zwischen landwirtschaftlichen Produkten und Betriebsmitteln; denn nur diese gibt die Möglichkeit intensiver Betriebsgestaltung mit ihrem großen Bedarfe an Hilfsmitteln aller Art. Der Inlandsmarkt bedarf aber heute um so größerer Pflege und Beachtung, je schwieriger sich die Verhältnisse auf dem Auslandsmarkte gestalten.

Die deutsche Landwirtschaft kann sich letzten Endes, wenn dabei auch manch einzelner zusammenbricht, durch Extensivierung der Betriebe auf niedrige Produktenpreise einstellen, sie muß in diesem Falle aber mit aller Macht auf angemessene Herabsetzung der Betriebsmittelpreise dringen und muß diese dann mit allen Mitteln erkämpfen. Den Schaden tragen mit ihr Handel und Industrie und letzten Endes auch die gesamte deutsche Arbeiterschaft; auch diese hat ein Interesse an Preisen für landwirtschaftliche Produkte, die eine intensive Betriebsführung ermöglichen.

30 Marktberichte. 30

Wochenmarktbericht vom 24. Juni 1925.

(Wo keine näheren Angaben ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 0,90-1,20 zł, **Schweinefleisch** 0,80-1,20, **Hammelfleisch** ,80-1,00, **Kalbfleisch** 0,70-0,90, **Leber** 1,00, **geräucherter Speck** 0,90-1,10, **Schmalz** 1,20, **Flaki** 0,25. **Butter** 1,30—1,70. **Milch** 0,24 je 1 Ltr., **Eier** 1,50—1,60 die Mandel, 1 **Huhn** 2,00—4,00, 1 **Paar Tauben** 0,80, **Salat** 0,10-0,15 je Kopf, **Rhabarber** 0,25—0,30 je Pfd., **Kartoffeln** 0,05, **Spargel** 0,90, **Kraut** 0,30 je Kopf. Stachelbeeren je Pfd. 0,60.

Fischpreise (Kleinverkauf).

Hechte zł 1,50, Karpfen 1,50, Schleie 1,30, Rotaugen 0,50, Bleie 0,50, Weißfisch 0,50, gr. Aale 1,70.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 19. Juni 1925.

Es wurden aufgetrieben: 50 Rinder, 295 Schweine, 105 Kälber, 108 Schafe; zusammen 558 Stück.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 60.

Schafe: mäßig genährte Hammel und Schafe 30—38.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 134—136, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 128 bis 130, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 122—124, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 116, Sauen und späte Kastrate 112—126. Marktverlauf: lebhaft.

Mittwoch, den 24. Juni 1925.

Es wurden aufgetrieben: 814 Rinder, 2160 Schweine, 556 Kälber, 707 Schafe; zusammen 4237 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 88, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 78—80, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 64. Bullen: vollfleischige jüngere 80—82, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 68—70. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 88—90, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78—80, mäßig genährte Kühe und Färsen 60—64, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—50.

Kälber: beste, gemästete Kälber 92—94, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—84, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70—74, minderwertige Säuger 60—64.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58, mäßig genährte Hammel und Schafe 40—48.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 142—144, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 136 bis 138, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 128—130, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 120—122, Sauen und späte Kastrate 116—128. Marktverlauf lebhaft.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Juni 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	35.50—37.50	Roggenmehl II. Sorte	44.50—46.50
Roggen	31.50—32.50	(65% inkl. Säcke)	
Hafer	30.50—31.50	Weizenkleie	19.75
Weizenmehl	54.50—57.50	Roggenkleie	20.50
(65% inkl. Säcke)		Blaue Lupinen	9.50—11.00
Roggenmehl I. Sorte	42.50—44.50	Gelbe Lupinen	12.00—14.00
(70% inkl. Säcke)		Tendenz für Brotgetreide schwächer	

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Einige Pflanzenschädiger und ihre Bekämpfung.

Aus der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten, Halle (Saale), Karlstraße 10.
Von Assistent Kurt Müller.

Der letzte milde Winter, wie auch das diesjährige zumeist warmtrockene Frühjahr sind, wie zu erwarten stand, der Überwinterung und Entwicklung der Insekten wie auch einiger pflanzlicher Schädiger außerordentlich günstig gewesen. Die prophezeite Insektenplage ist zur Tatsache geworden. Berichte aus allen Teilen der Provinz Sachsen lassen erkennen, daß der an den verschiedenen Kulturgewächsen angerichtete Schaden durchweg bedeutend ist. Für die in Frage stehenden Hauptschädiger seien im folgenden kurz zusammenfassend Lebensweise und Bekämpfung angegeben.

1. Runkelfliege, Pegomylia. In kleiner Zahl werden die kleinen, glänzendweißen Eier April-Mai an die Blattunterseite von Rüben, Spinat, aber auch Gänsefuß- und Meldegewächsen gelegt. Innerhalb 8 Tagen erscheint die weiße, fußlose Larve, bohrt sich ins Blatt ein und frißt das Blattgewebe zwischen Ober- und Unterhaut aus, die Herzblätter zumeist meidend. Nach etwa drei Wochen Verpuppung im Blatt oder flach in der Erde als braune Tönnchenpuppe. Nach 10—14 Tagen erscheint das aschgraue, stubenfliegenähnliche Insekt. Jährlich drei Generationen, von denen besonders die Larven der ersten Generation stark schädigen können. — Bekämpfung: Tiefes Pflügen nach der Ernte, Reinhalten der Felder von obengenannten Unkräutern, kräftige Mineraldüngung. Die Maßnahmen des Entfernens und Vernichtens starkbefallener Rüben beim Verziehen ist wirksam, aus wirtschaftlichen Gründen leider aber vielfach nicht anwendbar.

Zur Bekämpfung der Insektenfeinde unserer Kulturpflanzen gehört unbedingt der Schutz nützlicher Säugetiere und Vögel, wie Maulwurf, Spitzmaus, Igel, Star, Krähe, Meisen usw., die durch Erlaß von Abschußverboten, Anbringen von Vogelnistgelegenheiten, Vogelhecken mehr als bisher als unsere Verbündeten in dem harten Kampfe gegen die tierischen Pflanzenfeinde herangezogen werden müssen.

2. Erdflöhe, Haltica. Ab Anfang April werden die kleinen, gelblichen Eier einzeln oder zu mehreren in der Regel an die Blätter gelegt. Innerhalb 14 Tagen erscheinen die Larven, die 3—6 Wochen Blätter minieren oder im Stengel oder in der Wurzel fressen. Verpuppung in der Erde; nach mehreren Wochen der Käfer. Jährlich mindestens zwei Generationen, überwintern als Käfer in Erdschlupfwinkeln oder geschützten Stellen, unter Ernterückständen, schlecht untergebrachtem Stalldünger. Erscheinen der Käfer im Frühjahr bereits bei der ersten warmen Witterung; Befressen der Blätter von Kohlarten, Raps, Rübsen, Gemüse- und Gartengewächsen lochförmig von der Blattoberseite aus bis auf die Oberhaut der Blattunterseite. — Bekämpfung: Bespritzen ganz junger Pflanzen mit Uraniagrünbrühe, Bestäuben älterer Pflanzen mit Casit. Entzug der Winterschlupfwinkel durch sorgfältiges Unterbringen von Ernterückständen, gutes Einbringen von Stalldünger. Gute Ergebnisse ließen sich mit rahmenartigen, mit Klebstoff überzogenen Fanggeräten erzielen, die, unter Aufscheuchen der Käfer, über den befallenen Kulturpflanzen hingeführt werden. Öfteres Begießen und Feuchthalten des Bodens wie Beschattung sind allgemein empfehlenswerte Maßnahmen.

3. Liebstöckellappenrüßler, Otiorrhynchus. Mai—Juni zahlreiche, mohnkorngroße, gelbe Eier an oder in die Erde abgelegt. Die langsam wachsenden, braungelben, runzligen Larven schädigen durch Abbeißen feiner, Benagen stärkerer Wurzeln. Verpuppung im Herbst in der Erde, wo auch überwintert wird. Der 7—12 Millimeter große, graue weißlich behaarte Rüsselkäfer tritt bisweilen, wie auch in diesem Jahre, in großer Zahl auf und verursacht durch Befressen der Blätter von Luzerne, Klee, Bohnen, Wein, Hopfen, Obstbäumen beträchtlichen Schaden. Der Käfer ist vorwiegend nächtlich, hält sich tagsüber unter den Pflanzen oder in Erdverstecken auf. — Bekämpfung: Aufsammeln der Käfer, besonders früh am Morgen oder am Abend, Eintreiben von Hühnern (Hühnerwagen), ! Enten, Ziehen etwa 30 Zentimeter tiefer, 20 Zentimeter breiter steilwändiger Gräben mit ungeglätteten Wänden, auf deren Sohle die sich sammelnden Käfer zusammengekehrt werden können. Bei beginnendem Blattfraß sofort mit Uraniagrünbrühe spritzen. Durch Sammeln der Käfer konnten in diesem Jahre auf Feldern des Rittergutes Niemberg von 4—5 Morgen 20 000 Käfer, von weiteren 15 Morgen 6½ Tausend vernichtet werden. Für jeden Käfer wurde die recht hohe Prämie von ½ Pfennig bezahlt. Die für diese Vernichtungsmethode aufgewandten 120 Mark sollen sich, nach Aussage der Rittergutsverwaltung, durchaus bezahlt gemacht haben.

4. Raupen. Ringelspinner (Malacosoma neustria). Eiablage bereits im Juni zu 300—400 in Reihen dicht nebeneinander ringförmig um junge Zweige geklebt, wo sie überwintern. Anfangs April erscheinen die zunächst schwarzgrauen, blauköpfigen, lange braune Haare besitzenden Raupen, junge Blätter und Knospen befressend. Die später braunroten, mit weißen Rücken-, blauen Seitenstreifen versehenen Raupen leben gern gesellig in Gespinsten (Spiegeln) an der Sonnenseite von Ästen. Im Juni Verlassen der Gespinste, Einzelleben wie auch Einzelverpuppung am Stamm oder an Blättern in einem gelbweißen Gespinst, aus dem im Juli der ockergelbe bis rotbraune Falter mit etwa 3½ Zentimeter Flügelspannweite schlüpft. — Bekämpfung: Abschneiden der mit Eiringen besetzten Zweige im Winter und Verbrennen, nicht, wie dies leider in diesem Frühjahr beobachtet werden konnte, unter den Bäumen liegen lassen! In Spiegeln sitzende Raupen durch mit Lappen umwickelte Stangen zerquetschen, Nester mit Raupenfackel abbrennen. Bei beginnendem Fraß sofort mit Uraniagrünbrühe spritzen (Herstellung und Anwendung der Uraniagrünbrühe enthält Flugblatt 21 der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten, Halle (Saale), Karlstraße 10.)

Goldafter (Euproctis chrysorrhoea). Eiablage im Juli bis August, 200—300 an die Blattunterseite in länglichen Haufen, der mit goldbraunen Haaren bedeckt ist. Auskriechen der Raupen im Herbst, Skelettieren der Blätter und Zusammenspinnen derselben zu Nestern, in denen sie gesellig überwintern. Im zeitigen Frühjahr Befressen von Blüten und Knospen. Zusammenspinnen junger Blätter zu neuen Nestern, in denen sie kühle, nasse Witterung gut überstehen. Ende Mai—Juni Verpuppung zwischen Blättern oder am Boden in hellbraunen Kokons. Nach etwa drei Wochen der schneeweiße Falter. Bekämpfung: Raupennester im Winter entfernen und

verbrennen; Uraniagrünbrühe besonders gegen junge Raupen, ältere werden nur von starkkonzentrierten Brühen getötet. Die gleiche Bekämpfung gilt für den Baumweißling (Aporia crataegi), dessen braungestreifte, schwarzköpfige Raupen in einzelnen, zusammengesponnenen Nestern überwintern.

Raupen an Kohl und Gemüse. Bestäuben mit Holzasche oder frischgelöschtem Kalk.

5. Rost am Getreide ist besonders im Weizen (Puccinia glumarum) häufig. Infolge des milden Winters konnten die Wintersaaten sich auch in den Wintermonaten weiterentwickeln. Die üppigen Bestände, besonders rostempfindlicher Sorten, waren der raschen Ausbreitung der Rostpilze denkbar günstig. — Bekämpfung: Neben Vernichtung der für einige Rostarten in Frage kommenden Zwischenwirtspflanzen, wie: Ochsenzunge, Natterkopf, Quecke, Berberitze, Faulbaum, Sauerdorn, Kreuzdorn, ist vor allem der Anbau fester Sorten anzustreben, die zweckmäßig für die betreffenden Boden- und Klimaverhältnisse selbst durch Anbauversuche zu ermitteln sind. Ferner: nicht zu dicht drillen, mäßige Stickstoff-, reichliche Phosphorsäure- und Kalidüngung. Kopfdüngung mit Chilesalpeter soll als rostfördernd möglichst unterlassen werden. Rechtzeitige Sommeraussaat, nicht zu frühe Wintersaat, sowie eine gute Fruchtwechselfolge sind als sehr wesentlich zu beachten.

6. Meltau an Getreide (Erysiphe) ist an Weizen, begünstigt in seiner Ausbreitung durch üppigen Pflanzenstand neben Boden- und Klimaverhältnissen, häufiger gewesen. — Bekämpfung: Vermeidung starker Stickstoffdüngung, besonders auf nassen Böden; meltaubefallenes Stroh nur gut verrottet und nicht auf Getreideäcker bringen; baldiges tiefes Unterpflügen der Stoppeln; nicht zu stark drillen.

35 Pferde. 35

Prämiierungstermine für bäuerliche Zuchtstuten und Fohlen.

Odolanów am Mittwoch, dem 1. Juli, 3 Uhr nachmittags; Ostrów am Mittwoch, dem 1. Juli, 5 Uhr nachm.; Jarocin am Donnerstag, dem 2. Juli, 10 Uhr vormittags; Sroda am Donnerstag, dem 2. Juli, 2 Uhr nachm.; Krotoszyn am Freitag, dem 3. Juli, 8 Uhr vorm.; Koźmin am Freitag, dem 3. Juli, 12 Uhr mittags; Wągrówiec am Donnerstag, dem 13. Juli, 9½ Uhr vorm.

36 Rindvieh. 36

Zuchtviehauktion in Insterburg.

Eine Zuchtviehauktion mit Leistungsnachweis veranstaltet der Herdbuchverband für das schwarzweiße Tieflandrind, Abteilung Insterburg, am 9. Juli d. Js. in seiner Auktionshalle Gumbinner Chaussee. Diese Auktion wird beschickt sein mit 200 tragenden Stärken und jungen Kühen, sowie 50 sprungfähigen Herdbuchbullen. Die Preise, die sich in Insterburg immer in mäßigen Grenzen gehalten haben, garantieren einen preiswerten Einkauf. Dazu kommt noch, daß die Tiere, aus den besten Blutstämmen Ostpreußens und leistungsfähigsten Herdbuchherden stammend, mit ihren hohen Milchleistungszahlen im Katalog angegeben sind. Die hohen Milchleistungszahlen der weiblichen Vorfahren der Auktionstiere gewährleisten eine gute Veranlagung zur Vererbung der Milchergiebigkeit. Obligatorische Tuberkulosebekämpfung und die Untersuchung aller Auktionstiere vor der Versteigerung, bieten ferner Gewähr für genügende Gesundheit. Jeder Landwirt, der Bedarf an Zuchtvieh hat, sollte daher diese Gelegenheit, hochleistungsfähiges Zuchtmaterial preiswert zu erwerben, nicht vorübergehen lassen. Der Auktionskatalog kann vom 27. Juni ab gegen Einsendung von 1 Mk. bezogen werden durch die Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 7.

Vor dieser Versteigerung findet um 8¼ Uhr eine Auktion von Ebern und Sauen statt, die die Ostpr. Schweinezüchtervereinigung veranstaltet.

40 Schweine. 40

Zur Kleeweide bei Schweinen.

Die Bedeutung der Kleeweide, und zwar im besonderen der Rotkleeweide, für die Ernährung der Zuchtschweine ist nach den vielfachen praktischen Erfahrungen längst erwiesen. Bei dem großen Nutzen, den sie gewährt und so namentlich was Verbilligung der Futterversorgung und ihren Vorzug einer naturgemäßen Ernährung betrifft, verdient sie eine noch weitere Verbreitung. Es läßt sich nicht überall Kleeweide einführen. Ehe man sich aber ablehnend gegen sie verhält, sollte man doch auf Grund von Beispielen aus der Praxis die Frage prüfen. Neben den züchterischen Maßnahmen bildet die Futterversorgung aus wirtschaftseigenem Futter und die naturgemäße Ernährung eine der wichtigsten Bedingungen für den Erfolg in der Zucht. Ohne daß diese Bedingung erfüllt wird, ist die erfolgreiche Führung einer Zucht, seien es kleine Zuchten oder Großzuchten, undenkbar. Die Kleeweide ist eine wertvolle Hilfe für den Züchter. Dort, wo gute Dauerweiden für Schweine vorhanden sind, tritt die Bedeutung der Kleeweide nicht so hervor. Aber immerhin findet man auch in Zuchtbetrieben mit Dauerweiden nicht selten daneben noch Kleeweide. In der Provinz Hannover hat die Kleeweide in den letzten beiden Jahrzehnten an Ausdehnung beträchtlich gewonnen. Die Dauerweide ist einfacher zu handhaben, da man bei ihr die Schweine nicht zu hüten braucht. Aus den in der Provinz Hannover gewonnenen Erfahrungen von Schweinezüchtern, die die Kleeweide schon seit Jahren mit Erfolg, zum Teil neben der Dauerweide, betreiben, geht hervor, daß sie nicht zu gering eingeschätzt werden darf.

Nicht immer wird dabei aber sachgemäß vorgegangen. Manchmal ist von ihr zu viel verlangt worden. Andererseits wurde aber auch nicht selten durch Zufutter, wo es nicht nötig war, Futterverschwendung getrieben. Durch die im Jahre 1901 in erster Auflage erschienene Schrift von Hoesch-Neuenkirchen über Weidegang in der Schweinezucht ist erst rechte Klarheit über die große Bedeutung des Weidebetriebes, und so namentlich auch der Kleeweide in der Schweinezucht geschaffen worden. Die Vorteile der Weide und besonders der Kleeweide in der Schweinezucht lassen sich auch nach den in der Provinz Hannover gemachten Erfahrungen folgendermaßen zusammenfassen: Verbilligung der Fütterung, größere Unabhängigkeit von der Verwendung nicht wirtschaftseigener Futtermittel, beste Lösung der Eiweißversorgung während der Dauer der Kleeweide, günstigste Form der Kalkzufuhr für wachsende Schweine und tragende Sauen, Stärkung der Gesundheit der Tiere, größere Widerstandskraft gegen Krankheiten, bessere Körperform, auch soweit es sich um die Entwicklung der nutzbaren Teile handelt, Erziehung zu guter Futterverwertung und zu einer besseren Ausnutzung massigen Futters, Steigerung der Leistungsfähigkeit der Eber und der Zuchtsauen, Verlängerung der Zuchttauglichkeit.

Damit aber die Kleeweide den rechten Erfolg bringt, ist namentlich folgendes zu beachten: Es kommt nur junger Klee als Schweineweide in Frage. Man darf mit dem Beginn des Austriebes im Frühjahr nicht zu lange warten. Unter Umständen ist der Kleeschlag in mehrere Schläge einzuteilen. Die Grenzen der einzelnen Stücke werden zweckmäßigerweise durch Pfähle gekennzeichnet, so daß der Hirte sich bei dem Auftrieb darnach richten kann. Je nach der Inanspruchnahme der Weide und dem Wachstum des Klees ist der eine oder der andere Schlag zu mähen, um den Schweinen stets jungen Klee bieten zu können. Meistens wird des Tages zweimal, und zwar vormittags und dann wieder nachmittags ausgetrieben. Wenn sich die Schweine satt gefressen haben, so müssen sie vom Klee herunter, da sie sich aus Langeweile aufs Wühlen verlegen. Die tragenden Sauen gehen bis zum Ferkeln auf die Weide. Dann werden sie etwa zwei Wochen im Stall zurückgehalten, wonach sie zunächst einmal, dann zweimal auf den Klee kommen, während die Ferkel zunächst zu Hause bleiben. Im Stall wird den Sauen vom dritten oder vierten Tage an nach dem Ferkeln Klee vorgelegt. Ausgewachsene Schweine und so auch tragende Sauen können vollauf auf guter Kleeweide ohne Zufutter ernährt werden. Zufutter brauchen nur die säugenden Sauen und die Läufer bis zum Alter von etwa 6 Monaten. Zollikofer.

41 Steuerfragen. 41

Einkommensteuergesetz.

Der endgültige Text des Einkommensteuergesetzes, wie er in Dz. Ust. 1925 Nr. 58 veröffentlicht worden ist, erscheint

in der nächsten Nummer des Übersetzungsblattes der polnischen Gesetze, herausgegeben von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Abgeordneten, Waly Leszczyńskiego 2. Es empfiehlt sich, Bestellungen auf das Gesetz sofort aufzugeben, soweit die Lieferung nicht im Abonnement erfolgt.

Mister Smith verschenkt ein Auto.

Als Mister Smith seinen Freund, den Dr. Redlich, in Deutschland besuchte, war er mit einem Wagen über die Schweizer Grenze gekommen. Er hatte ihn drüben für 10 000 M. gekauft und durfte ihn steuer- und zollfrei einbringen, da er den Passierschein eines maßgebenden Klubs besaß. Ein kurz gedachter Ausflug führte Mister Smith nach New York zurück. Dort hielten ihn Geschäfte fest und er entschied sich, den Wagen — en revanche für die genossene Gastfreundschaft — seinem alten Freund Redlich zu schenken. Hierfür wählte er taktvoll den Weg, Herrn Redlich den Wagen in der Weise zu verkaufen, daß Redlich den Einfuhrzoll bzw. die Einbringersteuer für den nicht wieder zur Ausfuhr gelangten Wagen entrichten und diese Summe als Kaufpreis betrachten solle. — In der Familie Redlich herrschte ob des günstigen Angebots dankbare Freude. Der etwas elegante Wagen wurde noch zu ein paar Spazierfahrten verwendet und dann für 5000 Mark veräußert.

Herr Redlich entrichtete den Einfuhrzoll mit 2500 Mark und zahlte — es war im Jahre 1924 — die Einbringer-Luxussteuer mit 15% von 10 000 Mark, also 1500 Mark. So hatte er einen Gewinn von 1000 Mark, der zwar unter seinen ursprünglichen Hoffnungen blieb, aber doch noch mitzunehmen war. Herr Redlich war in seiner Eigenschaft als Kraftwagenbesitzer aufgefallen. Demnach konnte es nicht ausbleiben, daß er binnen kurzem eine Vorladung vom Finanzamt erhielt, auf dem er als Festbesoldeter sonst nichts zu tun hatte. Der Beamte machte ihn mit den Vorschriften der Privatverkaufsluxussteuer bekannt, nicht ohne seinem Erstaunen Ausdruck zu geben, daß Herr Redlich sich zur Abführung dieser Steuer nicht selbst gemeldet hatte. Nun vernahm Herr Redlich, daß der Verkauf des Kraftwagens durch den Amerikaner an ihn mit 15 Prozent zu versteuern sei. Da dieser die Steuer nicht entrichtet habe, sei es an Dr. Redlich, sie namens des Mister Smith zu bezahlen. Verkaufspreis 4000 Mark, 15 Prozent davon 600 Mark. Aber auch der Verkauf des Wagens durch Dr. Redlich sei als Privatverkauf luxussteuerpflichtig, so daß eine weitere Steuer von 750 Mark (15 Prozent von 5000 Mark) fällig werde. Das Finanzamt ersuchte dringend, die Steuersumme von 1350 Mark sofort abzuführen, widrigenfalls Pfändung zu gewärtigen stehe. Es wurde Dr. Redlich eröffnet, daß sein Einwand, er habe den Wagen für 5000 Mark verkauft, während man ihm jetzt an Steuern und Zöllen 5300 Mark abverlange, unbeachtlich sei. — Dr. Redlich verkaufte Effekten, um den überschießenden Steuerbetrag abzudecken, außerdem mußte er auf demselben Wege weitere 1000 Mark flüssig machen, um seine Frau, die infolge der Steuerangelegenheit einen Nervenchoc bekommen hatte, durch eine sonst nicht vorgesehene Sommerreise zu beruhigen. Aber auch dieses drang zu den Ohren des pflichtgetreuen Finanzamts. Bei seiner Rückkehr fand Dr. Redlich daher wiederum eine Vorladung. Diesmal eröffnete ihm die Einkommensteuerabteilung, er habe vermittels eines für 5000 Mark verkauften Autos sowie durch den Verkauf von Effekten im Werte von 1000 Mark einen Aufwand getrieben, der außer Verhältnis zu seinen sonstigen Steuerleistungen stehe. Er werde daher mit 20 Prozent von 6000 Mark = 1200 Mark zur Einkommensteuer herangezogen. Außerdem sei der Erwerb des Autos mit dem Vorsatz sofortiger Weiterveräußerung, also in spekulativer Absicht, erfolgt. Der Gewinn von 1000 Mark sei daher gleichfalls mit 20 Prozent zu versteuern. Gegen diese weitere Steuerforderung von 1400 Mark legte der gänzlich erschütterte Dr. Redlich Rechtsmittel ein, die noch schweben.

Als Mister Smith bei Redlichs wieder zu Besuch eintraf, wunderte er sich über den kühlen Empfang. Von den betrüblichen Vorkommnissen mit dem Auto unterrichtet, erkundigte er sich, was zu bezahlen gewesen wäre, wenn er das Auto wieder über die Grenze gebracht und aus dem Ausland dem Dr. Redlich die Verkaufssumme überwiesen hätte. „Nur die Schenkungssteuer" erwiderte der jetzt in Steuerdingen erfahrene Redlich.

Bedenkend, was es ihn kosten würde, hier die ausgleichende Gerechtigkeit zu spielen, blickte Mister Smith lange sinnend vor sich hin. Dann lüftete er fromm den Hut, faltete die Hände und sprach: „Gott segne dieses Land!"

Die vorstehende kleine Geschichte bringt einen Ausschnitt aus dem Steuerunfug, der in Deutschland in den letzten Jahren getrieben ist. Es wäre nicht schwer, auch von anderen Steuern in Deutschland ihre vernichtende Wirkung für den unglücklichen Steuerträger nachzuweisen. Aber haben wir Grund, in Polen über Deutschland zu lächeln? Sind wir nicht in ähnlicher Lage? Wir wollen nur aus den letzten Wochen drei Fälle erwähnen, in denen die Inhaber gut gehender Geschäfte zur Schließung des Geschäfts und zum Verkauf ihres Anwesens genötigt waren. Im ersten Fall handelte es sich darum, daß ein Handelstreibender so hoch zur Steuer veranlagt war, daß sein Betrieb die Steuer nicht ertrug. Sein Einspruch gegen die hohe Veranlagung war erfolglos. Im zweiten Fall mußte ein Destillationsgeschäft oder, wie man es hochtrabend nennt, eine Likörfabrik, wie sie in den kleinen Städten hier bisher überall bestanden haben, verkauft werden, weil die Steuererlaubnis zum Betriebe dieses Geschäfts mehr als das betrug, was man in einem solchen Betriebe verdienen kann und was zu einer gesicherten Existenz des Besitzers notwendig ist. Im dritten Fall wurde ein Geschäft aufgegeben und das Grundstück verkauft, weil die Umsatzsteuer von $2\frac{1}{2}\%$ für ein Geschäft, das mit Getreide, Dünger, Kohlen u. dergl. im kleinen handelt, nicht tragbar ist.

Seit einem Jahre ist ununterbrochen in den Zeitungen und Parlamentsberichten davon die Rede gewesen, daß die völlig unerträgliche Umsatzsteuer ermäßigt und zweckmäßiger gestaltet werden müsse. Wann wird eine sachgemäße Steuerreform kommen? Wann wird man einsehen, daß die direkten Steuern in einem Lande wie Polen nicht geeignet sind, dem Staat die notwendigen Beträge zu geben, und daß sie andererseits durch ihre ungleiche Verteilung erdrückend auf den Produzenten wirken?

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:	zł	Eröffnungs-Bilanz in Złoty am 1. 1. 1925. zł
Kassenbestand	2 044,50	2 044,50
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse	1,—	1,—
Ausstand in lfd. Rechn. bei Genossen	6 540,45	6 540,45
Wertpapiere	100,—	415,—
Guthaben in lfd. Rechn. b. Prov.-Gen.-Kasse	1 317,58	1 317,58
Inventar	1,—	600,—
Landw. Haupt-Ges. Poznań, Stammeinlage	—,—	500,—
„ „ „ lfd. Rechn.	6,96	6,96
Summe der Aktiva	10 011,49	11 425,49

Passiva:	zł		zł
Geschäftsguthaben der Genossen	5,25		205,25
Reservefonds	11,—		686,—
Betriebsrücklage	1,—		240,70
Spareinlagen	1 591,84		2 031,84
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	8 261,70		8 261,70
Gewinn	140,70	10 011,49	—,
Summe der Passiva			11 425,49

Spar- und Darlehnskasse Kostrzyn
Spółdzielnia z odpowiedzialn. nieogr. w Kostrzynie.
Stein. Kawezki. Nachtigal. [417

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:	zł	Goldbilanz am 1. 1. 1925. zł
Kassenbestand	196,52	196,52
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	1,—	1,—
Ausstand bei Genossen	147,81	147,81
Wertpapiere	1,—	70,—
Inventar	1,—	250,—
Polnische Staatsanleihe	1,—	130,—
Summe der Aktiva	348,33	795,33

Passiva:	zł		
Geschäftsguthaben der Genossen	20,—		20,—
Reservefonds	—,02		400,—
Betriebsrücklage	—,01		58,61
Spareinlagen	166,12		166,12
Schuld bei der Prov.-Gen.-Kasse	10,22		10,22
Landw. Haupt-Gesellschaft	140,38	336,75	140,38
Summe der Passiva			795,33
Reingewinn			11,58

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 63. Zugang: —. Abgang: 9. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 54. [418

Spar- und Darlehnskasse Pogorzela
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Pogorzeli.
Kattein. Friedrich Reimann.

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:	M	Goldbilanz p. 1. 1. 1925. zł
Kassenbestand	305 932 400	169,96
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	100 000	1,—
Wertpapiere	28 000	400,—
Guthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse	480 402 000	266,89
Inventar	1	250,—
Beteiligung bei der Ein- und Verkg. Inowrocław	300	300,—
„ „ Landw. Haupt-Ges.	50 000	500,—
Warenausstand	1 092 456 000	606,92
Summe der Aktiva	1 878 968 701	2 494,77

Passiva:	M		
Geschäftsguth. d. Gen.	71 832 888		34,85
Reservefonds	17 986		1 000,—
Betriebsrücklage	14 667		463,96
Spareinlagen	900 000		—,50
Schuld an Genossen	117 630 000		65,85
Warenschulden	1 675 098 000	1 865 493 541	930,61
Summe der Passiva			2 494,77
Reingewinn			13 475 160

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 53. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 51. (416

Spar- und Darlehnskasse Kaisersfelde
Spółdzielnia z odpow. nieogran. w Sędowie.
Meyer. Seifert.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2, des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden die Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen T. z. hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Genossenschaften	Art der Bilanz	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Ausstand bei Genossen zł	gr	Inventar zł	gr	Sonstige zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben der Genossen zł	gr	Reserven zł	gr	Spar-Einlagen zł	gr	Schuld an Genossen zł	gr	Bankschulden zł	gr	Sonstiges zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am 31. Dezember 19..	Unterschriften gez.: gez.:
Spar- u. Darlehnskassen																																	
Jacewo . .	Schlußbilanz per 31. 12. 1924	20	89	—	—	372	67	—	—	79	20	472	76	362	80	—	02	1	03	49	96	17	92	1	27	433	—	+ 39	76	—	—	—	Wagenschein, Kreiß
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	20	89	—	—	372	67	300	—	529	12	1 222	68	360	—	793	77	1	03	49	96	17	92	—	—	1 222	68	—	—	—	2	18	
Kamionki . .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	36	—	1559	45	50	86	—	—	1767	94	3 414	25	—	37	21	93	112	96	3 248	98	—	—	—	—	3 384	24	+ 30	01	—	—	—	Drange, Mayer
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	36	—	1559	45	50	86	550	—	1792	93	3 989	24	—	—	627	30	112	96	3 248	98	—	—	—	—	3 989	24	—	—	—	—	47	
Kórnik . . .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	—	26	—	—	—	—	—	—	—	01	—	27	—	—	—	—	—	—	—	66	27	66	—	—	28	32	— 28	05	—	—	—	Ellmann, Franke
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	—	26	—	—	—	—	250	—	—	01	250	27	—	—	221	95	—	—	—	66	27	66	—	—	250	27	—	—	—	3	31	
Mrocza . .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	62	54	—	—	6 270	62	—	01	1996	04	8 329	21	163	62	3	18	1 147	95	1 422	72	4 531	08	376	49	7 645	04	+ 684	17	—	24	200	Reiter, Steinke
	Goldbilanz „ 1. 1. 1955	62	54	—	—	12 140	64	348	—	1497	—	14 048	18	481	—	5 261	69	1 897	11	1 500	81	4 531	08	376	49	14 048	18	—	—	—	—	—	
Rakoniewice .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	52	—	—	—	1 545	80	1	—	1	—	1 599	80	387	12	8	01	17	56	251	51	933	05	—	—	1 597	25	+ 2	55	—	—	—	Gutsche, Biermann
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	52	—	—	—	1 545	80	100	—	1	—	1 698	80	387	12	109	56	17	56	251	51	933	05	—	—	1 698	80	—	—	4	16	34	
Stare Bojanowo .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	7	17	—	—	2 069	64	1	—	3	—	2 080	81	—	56	2	—	7	06	120	43	1 366	23	—	—	1 496	28	+ 584	53	—	—	—	Hein, Gernoth
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	7	17	—	—	2 069	64	150	—	286	20	2 513	01	—	—	519	29	7	06	120	43	1 366	23	500	—	2 513	01	—	—	—	—	56	
Strzałków .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	4	56	—	—	1 496	71	—	01	—	05	1 501	33	—	01	—	02	17	34	181	22	1 268	52	—	—	1 467	11	+ 34	22	—	—	—	Baecker, Tschuschke
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	4	56	—	—	1 496	71	300	—	15	—	1 816	27	—	—	349	19	17	34	181	22	1 268	52	—	—	1 816	27	—	—	—	—	30	
Swarzędz*) .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	2512	40	1562	34	10 959	65	—	01	—	29	15 034	69	—	—	7	94	2 517	24	11 120	63	—	—	—	—	13 645	81	+ 1 388	88	—	—	—	Schmidtke, Liefke
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	2512	40	1562	34	10 959	65	400	—	6900	05	22 334	44	—	—	8 696	57	2 517	24	11 120	63	—	—	—	—	22 334	44	—	-	5	12	93	
Święciechowo .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	37	38	—	—	1 595	75	1	—	1	—	1 635	13	138	25	10	—	68	98	304	94	1 038	32	—	—	1 560	49	+ 74	64	—	—	—	Roesler, Scholz
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	37	38	—	—	1 595	75	200	—	1	—	1 834	13	138	25	283	64	68	98	304	94	1 038	32	—	—	1 834	13	—	—	3	18	81	
Tarnowo W.	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	1371	35	—	—	2 917	84	1	—	3	—	4 293	19	1532	35	19	85	512	51	1 604	80	863	87	—	—	4 533	36	— 240	17	—	—	—	Jäkel, Marquardt
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	1371	35	—	—	2 917	84	150	—	7398	65	11 837	84	1532	35	7 324	31	512	51	1 604	80	863	87	—	—	11 837	84	—	—	—	—	157	
Wiśkitno*) .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	49	46	—	—	1 095	35	—	—	—	05	1 144	86	—	—	4	20	95	15	161	80	883	58	—	—	1 144	73	+ —	13	—	—	—	Schmekel, Wessel
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	49	46	—	—	1 095	35	100	—	26	—	1 270	81	—	—	130	28	95	15	161	80	883	58	—	—	1 270	81	—	—	4	43	26	
Bank Września*) .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	882	10	27	03	853	79	1	—	2	—	1 765	92	52	—	1	96	1 205	68	—	—	355	89	140	—	1 755	53	+ 10	39	—	—	—	Zinn, Rauhudt
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	882	10	27	03	853	79	175	—	1960	57	3 898	49	52	—	2 144	92	1 205	68	—	—	355	89	140	—	3 898	49	—	—	1	2	61	
Bank Zbąszyń . .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	—	—	396	67	3 430	90	1	—	2	—	3 830	57	—	—	3	42	2 858	05	571	65	—	—	—	—	3 433	12	+ 397	45	—	—	—	Neumann, Petzold
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	—	—	396	67	3 430	90	500	—	61	—	4 388	57	—	—	958	87	2 858	05	571	65	—	—	—	—	4 388	57	—	—	—	4	29	
Molkerei Parlin Dąbrowa*) .	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	10	33	—	—	—	—	—	80	1250	—	1 261	13	—	44	—	09	—	—	1 260	33	—	—	—	27	1 261	13	—	—	—	—	—	Wilhelm, Drews
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	10	33	—	—	—	—	20 000	—	1250	—	21 260	33	9123	34	10 809	66	—	—	1 260	33	—	—	67	—	21 260	33	—	—	—	1	29	
Elektr. Verw. Gen. Wysoka osada	Schlußbilanz „ 31. 12. 1924	116	75	—	—	—	—	2	—	1	—	119	75	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	+ 116	75	—	—	—	Günther, Zabel
	Goldbilanz „ 1. 1. 1925	116	75	—	—	—	—	3 100	—	1	—	3 217	75	2087	76	1 129	99	—	—	—	—	—	—	—	—	3 217	75	—	—	5	4	43	

Die mit *) bezeichneten Genossenschaften sind mit beschränkter Haftpflicht, die übrigen mit unbeschränkter.

(412

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni zapisano 1) dnia 18 marca 1925 r. przy nr. 15 **Spar- und Darlehnskasse Sp. z odp. ogr. Swarzędz.** Uchwałą walnego zebrania z 8 grudnia 1924 r. zmieniono statut w §§ 3 (udział), 15 (odpowiedzialność), wstępne wynosi 10 złotych. Udział wynosi odtąd 500 złotych. Poszczególny członek może posiadać najwięcej 5 udziałów. Kwota dodatkowej odpowiedzialności za każdy udział wynosi 2000 złotych. 2) 10 kwietnia 1925 r. przy nr. 56 i 57. W myśl uchwał walnych zebrań członków **Spar- und Darlehnskasse Sp. z nieogr. odp. Piątkowo** z dnia 12 czerwca 1924 r. oraz członków **Spar- und Darlehnskasse Morasko Sp. z nieogr. odp.** z dnia 8 grudnia 1924 r. przeszła spółdzielnia Spar- und Darlehnskasse Piątkowo Sp. z nieogr. odp. z długami i pretensjami na własność spółdzielni z nieogr. odp. Spar- und Darlehnskasse Morasko. Uchwałami temi przyjęto też statut przejmującej spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Morasko jako stanowiący podstawę złączenia. 3) 20 kwietnia 1925 r. przy nr. 35 Molkerei und Mühlengenossenschaft Sp. z ogr. odp. Uchwałą walnego zebrania z dnia 25 marca 1925 r. zmieniono statut w §§ 4 i 5, udział wynosi odtąd 100 zł. 4) przy nr. 48 **Deutsche Dreschereigenossenschaft Spółka zap. z nieogr. odp. Tarnowo.** Uchwałą udziałowców z dnia 28 lutego 1925 r. zmieniono statut w § 2 (Przedmiot). 5) 23 kwietnia 1925 r. przy nr. 3, **Genossenschaftsbank Poznań Bank Spółdzielczy Poznań.** Uchwałą walnego zebrania z dnia 3 kwietnia 1925 r. zmieniono statut w §§ 2 (cel), 4 (odpowiedzialność), 5 (udział), 7 (wypowiedzenie), 16 (Rada Nadzorcza), 23 (walne zebranie), 26 (fundusz rezerwowy). 6) 27 kwietnia 1925 r. przy nr. 9 **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, spółdz. z ogr. odp.** Uchwałą walnego zebrania z dnia 3 kwietnia 1925 r. zmieniono statut w §§ 4 (członkostwo), 12, 13 (prawa i obowiązki członków), 36 (udział wynosi odtąd 150 złotych), 38 (fundusz obrotowy), 43 (podział czystego zysku). 7) 26 maja 1925 r. przy nr. 29 **Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Tarnów.** Przedmiotem spółdzielni jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej i zawieranie interesów tylko z członkami za wyjątkiem wkładów, które mogą być przyjmowane też od niecziołnków. Udział wynosi 500 złotych. Na każdy udział należy wpłacić przy przyjęciu 50 złotych, o wpłaceniu reszty uchwala walne zebranie. W skład zarządu wchodzą: Radmistrz Brunon Meisner, gospodarz Leonard Sponagel i gościnny Hugon Fengler z Tarnowa. Do oświadczenia woli konieczne jest i wystarczy, jeśli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Ogłoszenia umieszcza się w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Uchwałą walnego zebrania z dnia 2 maja 1925 r. zmieniono dotychczasowy statut uzgodniając brzmienie jego z przepisami ustawy z dnia 29 października 1920 r. Uchwałami walnego zebrania spółdzielni z nieograniczoną odp. Spar- und Darlehnskasse w Tarnowie z dnia 2 maja 1925 r. oraz walnego zebrania Spółdzielni z nieogr. odp. **Spar- und Darlehnskasse w Kokoszczynie** z dnia 2 maja 1925 r. połączone zostały powyższe spółdzielnie zgodnie z przepisami ustawy z dnia 7 kwietnia 1922 r. Spółdzielnią przejmującą jest Spar- und Darlehnskasse w Tarnowie, a statut stanowiący podstawy połączenia jest równocześnie uchwalony statut tejże spółdzielni.

Poznań, dnia 18 czerwca 1925 r.

Sąd Powiatowy. [420

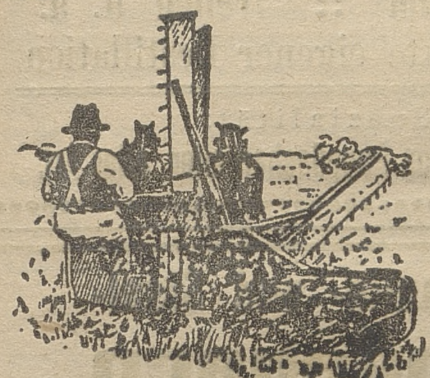


Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc., Poznań

Fernsprecher 2280 u. 2289 — empfiehlt — ul. Wjazdowa 9

Torfstechmaschinen
zu konkurrenzlosen Preisen.

Torfpressen für Dampfbetrieb
grosse Leistungsfähigkeit. (296



Original amerikanische Getreidemäher Massey-Harris

in neuester Ausführung. (415

Związkowa Centrala Maszyn
Tow. Akc.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Schlesisches

Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M. Angezeigt bei **Frauenleiden,** Rheumatismus, **Gicht, Arthritis deformans,** Ischias Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. **E. Sniegon.** Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Herrliche, gesunde Lage. Mässige Preise.

Geöffnet v. 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- u. Nachsaison Preisnachlass. (419
Auskünfte erteilt die
Badeverwaltung.



(206

Rotlaufserum der Behringwerke in Marburg, Impfspritzen und alle Tierarzneimittel

empfiehlt
Saxonia-Apotheke Poznań,
ul. Głogowska 74/75.

Wir suchen zum 1. Juli cr. oder später einen

jüngeren Buchhalter,

der die polnische Staatsangehörigkeit besitzt. — Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

398) **Thorner Vereinsbank,** Sp. z o. odp. in Toruń.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Mitgliederversammlungen vom 27. April und 13. Mai d. Js. ist die **Auflösung** unserer Genossenschaft beschlossen worden.

Zu Liquidatoren wurden die Herren Ferdinand Kreiß, Christian Däumer, und Rudolf Neumann ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 8 Wochen anzumelden. Jacewo, den 15. Mai 1925.

Spar- u. Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. **zu Jacewo in Liquid.**
Die Liquidatoren: Kreiß. Däumer. Neumann. (392

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 63 (Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną, Święcichowa). Uchwałą walnego zebrania z dnia 26. 4. 1925 r. podwyższono udział z 20 000 mk. na 50 zł., z których piąta część winna być wpłacona do 1 lipca 1925 r. i zmieniono tem samem § 37 statutu.

Leszno, dnia 18 czerwca 1925 r.
Sąd Powiatowy. [422

„Kujawien"-Kartoffelschnelldämpfer, Lupinen-Entbitterungsapparate,

vorzüglich bewährt,
empfiehlt in Größen von 1 bis 8 Ztr. Inhalt
H. RADTKE, Inowrocław 1
334] Maschinenfabrik
Telephon 6. Poznańska 72/74.

Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc., Poznań

Fernsprecher 2280 u. 2289 — unterhält — ul. Wjazdowa 9

das best assortierte Lager in

Ersatzteilen

zu allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. (294

Hans-Jochen — Hans-Jürgen

Die Geburt **zweier kräftiger Knaben** zeigen hocherfreut an

Gerhard Staemmler u. Frau **Hertha,**
geb. **Schultz-Malken.**

Posen, den 18. Juni 1925. [411

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V. L. Dahlmann, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, beide in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin SW 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.